

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . 4.—  
Vierteljährig . . . . . 2.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Pettzeile ober deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preis für Waldhofen:

Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . 3.60  
Vierteljährig . . . . . 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h. berechnet.

Nr. 29.

Waldhofen a. d. Ybbs, Samstag den 20. Juli 1907.

22. Jahrg.

## Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waldhofen an der Ybbs.

3. A. 2300.

### Steuerzufristungen.

Infolge Finanzministerialerlasses vom 26. März 1907, Z. 14.749 wurden die k. k. Bezirkshauptmannschaften als Steuerbehörden 1. Instanz ab 1. August 1907 ermächtigt, einzelnen Parteien über begründete Ansuchen in berücksichtigungswürdigen Fällen eine Zufristung, beziehungsweise die ratenweise Einbringung rückständiger direkter Steuern zu bewilligen, wenn die zur Tilgung des höchstens aus dem Vorjahre und höchstens mit 200 Kronen aushaftenden Gesamtbetrages an direkter Steuerschuldigkeit in Aussicht genommene Frist den Zeitraum von 6 Monaten vom Zeitpunkte der Bewilligung an nicht übersteigt, oder wenn ein nicht über die Dauer von 14 Tagen zurufstehender Steuerrückstand — gleichviel welchen Alters — den Betrag von 1000 Kronen nicht übersteigt.

Dies wird über Zuschrift der k. k. Finanzlandesdirektion verlauntbart.

Stadtrat Waldhofen a. d. Ybbs, am 12. Juli 1907.

Der Bürgermeister:  
Dr. v. Plenker m. p.

### Unrechtes Vorgehen von Handlungsreisenden.

In letzter Zeit haben die Klagen über unrechtes Vorgehen von Handlungsreisenden, insbesondere auch von solchen ausländischer Firmen, in bedeutendem Maße zugenommen.

Die in zahlreichen Fällen gepflogenen, teilweise auch zum Anlasse strafgerichtlicher Untersuchung genommenen Erhebungen haben als typisches Bild folgendes ergeben:

Durch Ueberredungskunst und phantasiervolle Anpreisung des Handlungsreisenden im Vereine mit geschäftlicher Unerfahrenheit und Unüberlegtheit des Kunden wird dieser oft zu einer, das Maß seines Bedarfes weit übersteigenden Bestellung veranlaßt, nicht selten aber auch die Unaufmerksamkeit des Kunden beim Abschluß dazu benützt, seine Unterschrift auf einem Bestellformulare zu erhalten, welches auf größere als die von ihm beabsichtigten Bestellungen oder auf von ihm nicht gewollte Vertragsbestimmungen lautet.

Aber auch bei ordnungsmäßiger Ausfüllung der Bestellscheine kommen Lieferungen von Waren in größeren Mengen oder zu höheren Preisen, als vereinbart wurde, vor. Dies ist darauf zurückzuführen, daß der Reisende den Auftrag in einer abweichenden Weise seiner Firma mitteilt, um höhere Provision zu erlangen, darauf bauend, daß der Kunde nach Empfangnahme der Ware, um weiteren Unannehmlichkeiten auszuweichen, diese doch behalten werde.

Schließlich betrifft ein Teil der erhobenen Fälle die Tatsache, daß nach den Angaben, beziehungsweise Proben des Reisenden für gut und preiswürdig befundene Ware in schlechter oft gänzlich unbrauchbarer Beschaffenheit geliefert wird.

Zumeist sind es häuerliche Landwirte, Krämer und abseits von regerem Verkehre etablirte Geschäftsleute, bei welchen solche Praktiken versucht werden. Der in solchen Vorfällen Verletzte ist häufig außer Stande, den ordentlichen Rechtsweg wirksam zu verfolgen und auch die Anwendbarkeit des allgemeinen Strafgesetzes ist nicht immer gegeben.

Es erscheint daher umso dringender geboten, daß durch strenge Handhabung der auf die Handlungsreisenden bezüglichen gewerberechtlichen Vorschriften dem geschilderten unreellen Vorgehen tunlichst der Boden entzogen werde.

Es werden daher die Gewerbetreibenden auf dieses unreelle Vorgehen der Handlungsreisenden aufmerksam gemacht.

Stadtrat Waldhofen a. d. Ybbs, am 11. Juli 1907.

Der Bürgermeister:  
Dr. v. Plenker m. p.

3. A. 2298.

### Auswanderung

nach Argentinien.

Wie dem k. k. Ministerium des Innern mitgeteilt wird, ist die Auswanderung aus den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern nach Argentinien im Jahre 1906 nicht unbedeutend gestiegen. Die Ursache dieser Erscheinung ist in der Agitation zu suchen, welche für die Auswanderung nach Argentinien von herumreisenden Agenten persönlich und von der Firma Winkler in Bremen durch massenhaft versendete Prospekte und Brochüren betrieben wird.

Ueberdies kommt es nicht selten vor, daß Auswanderer, welche in Bremen mit der Absicht ankommen, nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu reisen, durch die Drohung,

fi würden in den Vereinigten Staaten wahrscheinlich zurückgewiesen werden, bestimmt werden, ihr Reiseziel zu ändern und nach Argentinien sich zu wenden. Die Lage der österreichischen Auswanderer in Argentinien ist jedoch nach wie vor keineswegs günstig.

Am ehesten können ihr Fortkommen noch jene finden, welche so viel Kapital haben, um Grund und Boden zu kaufen und darauf Landwirtschaft zu betreiben, sowie Handwerker, deren Arbeit mit der Landwirtschaft im engen Zusammenhange steht wie Schmiede, Stallmacher, Zimmerleute, Maurer, Klempner, Schlosser etc. Geradezu trostlos sind die Aussichten für gewöhnliche Arbeiter aller Art (Feldarbeiter, Tagelöhner etc.), für welche der Arbeitslohn in stetem Sinken begriffen ist. Bei dieser Sachlage kann von der Auswanderung nach Argentinien nach wie vor nachdrücklichst abgeraten werden und es empfiehlt sich dringend, gegenüber jeder Agitation zur Auswanderung nach diesem Lande sich gänzlich ablehnend zu verhalten.

Stadtrat Waldhofen a. d. Ybbs, am 12. Juli 1907.

Der Bürgermeister:  
Dr. v. Plenker m. p.

3. A. 2308.

### Baugewerksarbeiter

für die Schweiz.

In diesem Jahre wird in der Schweiz im Baugewerbe voraussichtlich eine lebhaftere Nachfrage nach fremden Arbeitern eintreten. Die Bauzeit dauert vom Anfang März bis Ende November. Die Arbeitslöhne betragen 0.50 bis 0.60 Francs per Stunde für Maurer, 0.38 bis 0.48 Francs per Stunde für Handlanger und 0.28 bis 0.37 Francs per Stunde für Pflasterbuben. Eine Kündigung findet nicht statt. Der Lohn wird per Stunde wirklicher Arbeitszeit bemessen und am ersten Zahltag entsprechend den Leistungen des Arbeiters festgesetzt. Alle 14 Tage ist Zahltag, die Auszahlung findet nach Schluss der Arbeit statt. Vorschüsse werden keine gegeben. Es müssen daher die Arbeiter wenigstens so viel Bargeld mitbringen, daß sie durch 14 Tage leben können, wenn anders sie nicht durch Kontrahierung schwerer zu tilgender Schulden von vorneherein in eine bedrängte Lage kommen sollen. Es ist Vorschrift, daß jeder Arbeiter gegen Unfall versichert werde. Die normale Arbeitszeit beträgt in der Regel im Sommer 10 Stunden, im Winter richtet sie sich nach der Tageshelle, beträgt jedoch nicht

## Die graue Frau.

Wiener Originalroman von A. Gottner-Orefe.

26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Desto besser konnte er all seinen heimlichen Gedanken nachspüren. Auch Heinrich hatte den Tag benützt zu einem Ausflug und wollte erst morgen früh heimkehren. So hatte Kurt mit dem alten Ditrich „das Haus gehütet“. Und nun hatte er auch diesen Getreuen entfernt, indem er ihn zu einer Besorgung, die wohl mehrere Stunden in Anspruch nehmen mußte, ausandte. Er wollte allein sein. Allein, mit sich selbst und seinen fieberhaft arbeitenden Gedanken.

Mit unsicherer Hand zog er — wohl zum hundertstenmal seit er ihn entdeckt — den alten Hauptplan aus einem Schließfach seines Schreibtisches. Aber felsamer Weise benützte er diese erste völlig ungestörte Zeit nicht dazu, die Wände des schmalen Korridors nach jenem verborgenen Eingang zu durchforschen. Unschlüssig ging er auf und ab. Eine eigentümliche Angst überkam ihn, eine Unruhe, der er nicht Herr zu werden vermochte.

Mit langsamen Schritten, als gehöre er einer höheren Macht, der er willenlos folgen mußte, schritt er endlich zu dem großen Kasten im Vorhaus. Den Schlüssel dazu trug er immer bei sich, seit ihn die Großmutter damals mit denjenigen zu ihrem eigenen Schrank in seine Hände gegeben hatte. Die Ereignisse liefen die alte Frau gänzlich auf diesen Nebenstand vergessen. Und ihn hielt irgend ein unverständliches Gefühl, ein dunkles Empfinden davon ab, diesen Schlüssel irgend jemanden anzuvertrauen. Es waren ja auch nur einige der Gesellschaftskleider Mamas dort verwahrt. Und da im Gerhard-Hause jetzt niemand an Feste denken konnte, vermüßte auch kein Mensch diesen Schlüssel. Als er das Schloß aufsperrte, knarrte es laut und vernehmlich. Die tiefe Stille ringsum machte jeden Laut doppelt hörbar. Scheu blickte Kurt sich um. Seit jenem erstenmale, da ein Zufall ihn hierher geführt hatte, war er nicht mehr in die Lage gekommen, ohne Zeugen den Inhalt des

Schranks zu mustern. Und doch dachte er immer, immer wieder an seine sonderbare Entdeckung...

Einige Minuten später trat er, das schwere, hellseidene Gewand vorsichtig tragend, in sein Zimmer zurück. Er legte das Kleid nieder und brannte ein Licht an. Dann begann er den Saum genau zu untersuchen.

In dem feinen Spitzengerüst, welches die Innenseite der Schleppe begrenzte, lag der Staub so dicht, daß die zarten Gewebe vollkommen grau erschienen. Dort und da hatte ein Spinnennetz sich eingenistet. Und hier — auf dem oberen Teil der Schleppe — diese kleinen, schmutzigen Spuren, was war dies? Schien dies nicht wie der Abdruck eines kleinen, zarten Pfötchens? Und war es nicht ebenso staub- und schmutzbedeckt aufgefunden worden, als hier dieses Kleid es war?

Ein schwerer Seufzer erzitterte durch den Raum. Mit bebenden Fingern zog Kurt Gerhard sein Portefeuille. Hier die Agaleenblüte, die auf Pappas Schreibtisch gelegen. Er hatte sie damals beinahe achtlos zwischen die Blätter seines kleinen Taschenbuchs gelegt. Und da — am Ausschnitt des Kleides hing noch eine verdorrte Blume. Die übrigen hatte Mama damals dem Toten zwischen die erkalteten Finger gesteckt. Kurt trat ganz nahe an die Lampe heran. Da gab es keinen Zweifel. Das waren zwei Schwesterblüten. Noch hing ein feiner Goldsaden in Kurts Hand herab. Und da, zwischen den Spitzen und Seidereien am Hals-Ausschnitt des Kleides zog sich gleichfalls, schon ein wenig gebräunt, das gleiche Gespinnst dahin. Mama hatte eben nur die Blüten herabgenommen. Ein Teil des bindenden Fadens war zurückgeblieben.

Kurt Gerhard fiel schwer in den Sessel vor seinem Schreibtisch. Mit einem Aufschöhnen warf er die Hände auf die breite Platte und legte den blonden Kopf darauf. Was war das, was, kaum als Gedanke, mehr wie eine Vision immer und immer wieder in ihm emporstieg? War das nicht ein furchtbarer, ungläublicher Verdacht gegen diejenige, die ihm das Heiligste, das Höchste und Liebste auf Erden sein sollte? Sollte er, der Sohn, auch nur eine solche Frage wagen? Die Frage war schon ein Schimpf, eine unerhörte Beleidigung gegen seine

Mutter! Und wenn sie ihm keine Antwort geben konnte? Was dann? um Herrgotts willen, was dann?

Mit einer langsamen Bewegung hob er den Kopf. Dann zog er ein Bild, das auf seinem Schreibtisch stand, nahe, ganz nahe an sich heran. Paulas Bild. Aus schlichtem, weißem Kleid hob sich der feingeformte Kopf wie eine edle Blüte heraus. Der schöne Hals war frei, nur ein Goldkettchen mit einem kleinen Anhängsel, einem Vierblattklee schmückte ihn. Er kannte das einfache Schmuckstück wohl. „Ich bring dir Glück“, die Worte hatte er selbst auf die vier Goldplättchen gravieren lassen. Jetzt lagte er bitter auf, als er daran dachte. Glück, Glück? Was hatten sie beide denn noch zu tun mit dem launischen Götterkinde?

„Paula!“ sagte er leise vor sich hin — „Liebling! Sei nicht böse. Aber ich bin feige — ich kann nicht.“

Er murmelte noch allerlei. Die Augen des Mädchens auf dem Bilde sahen ihn an, mahnend, bittend. Hatte er nicht auch hier Verpflichtungen? Wenn Einsiedt unschuldig war — und dies war er zweifellos — mußte man nicht alles aufbieten, um die Wahrheit ans Licht zu bringen, da er selbst sie verschwiege?

„Mama! Mama!“ rief er gequält. Dann riß er das Bild an sich und bedeckte das liebliche Gesicht mit glühenden Küssen.

Es war ihm auch jetzt in seinem stillen Zimmer, als sei sie neben ihm, lebend, anmutvoll. Er spürte den Duft ihres schmerz, goldbraunen Haars, er hörte ihre süße, liebliche Stimme.

„Ich glaube an Dich, Liebster, immer, immer. Was Du tußt, es wird für mich gut sein.“

Und er hatte hier, vor sich, den alten Plan liegen! Der eigentümliche, kleine Schlüssel blühte daneben. Er trug diesen seltsamen Fund nun schon Tage lang mit sich herum und konnte sich nicht entschließen, gründlich nachzuforschen. Wo war plötzlich das Gefühl der Freude hin, das ihn im ersten Moment gefaßt hatte? Eine sichere Empfindung sagte ihm: „Hier ist ein Weg, der vielleicht zur Klarheit führt.“

Ja, Klarheit! Aber um welchen Preis?

weniger als 8 Stunden. Für Sonntags- und Nacharbeit, sowie für Ueberzeit, d. h. Arbeit von mehr als 11 Stunden per Tag, wird ein Zuschlag von 50% gewährt; ebenso wird für Arbeit, bei welcher der Arbeiter im Wasser stehen muß, bis zu 50% Zuschlag bezahlt. Um Unannehmlichkeiten bei den Schweizer Behörden zu vermeiden, ist es vorteilhaft, wenn die Arbeiter mit auf die Schweiz lautenden Reiselegitimationen sich versehen. Dies wird den interessierten Kreisen zur Kenntnis gebracht. Stadtrat Waldhofen a. d. Hbbs, am 13. Juli 1907.

Der Bürgermeister:  
Dr. v. Plenker m. p.

Z. A. 2321.

**Kundmachung.**

Warnung vor dem Ankauf und der Verwendung des Zahnschmerzstillers der Firma H. Neuber u. Comp. in Bodenbach.

Seitens der Firma H. Neuber u. Comp. in Bodenbach wird unter dem Namen „Zahnschmerzstilller“ ein Apparat — angeblich nur im Großhandel mit Apothekern — in Vertrieb gebracht, dessen Prinzip darauf beruht, daß ein mit Nelkenöl und Menthol getränkter Baumwollbauch verfloht und die hierbei entstehenden Dämpfe durch die Nase ausgezogen werden sollen. Nach dem Gutachten des Obersten Sanitätsrates ist die Anwendung dieses Apparates nicht unbedenklich, weil bei ungeschickter Handhabung desselben Gesundheitsstörungen eintreten und bei jugendlichen oder empfindlichen Individuen sich auch dann einstellen können, wenn genau nach der Gebrauchsanweisung vorgegangen und die Vorrichtung fachgemäß gehandhabt wird. Es wird daher vor diesem Mittel gewarnt. Stadtrat Waldhofen a. d. Hbbs, am 15. Juli 1907.

Der Bürgermeister:  
Dr. v. Plenker m. p.

**Japan und Amerika.**

Aus New York wird der „Voss. Ztg.“ über die schon gemeldete Verhaftung des japanischen Offiziers, der angeblich Pläne vom Fort Roscrans bei Sandiego aufnahm, weiter berichtet; es sei außerordentlich schwierig, zu erfahren, was wirklich in Kalifornien vorgehe. In Vallejo seien Reibereien zwischen Japanern und Amerikanern vorgekommen, die amerikanischen Marinesoldaten hätten gedroht, sie würden die Japaner verjagen, aber der Draht meldete davon nichts. Daß die Schlachtschiffe dauernd nach San Francisco verlegt werde, habe man in Kalifornien fünf Tage früher gewußt als in New York. „Daily Chronicle“ meldet aus San Francisco, der Sandiego-Vorfall habe gewaltige Entrüstung gegen die Japaner erregt, so daß die Behörden japanerfeindliche Ausschritte beschränken. Schon früher seien in Sandiego Schwierigkeiten mit den Japanern vorgekommen, weil das Fort Roscrans wenige Meilen von der Grenze Mexikos entfernt sei, die von japanischen Arbeitern häufig überschritten werde. Die Behörden Sandiegos überwachen die Grenze genau und treiben die verbotenen Einwanderer zurück. Eine Meldung aus Mexiko City schätzt die in Mexiko eingewanderten Japaner auf 8000 bis 9000, darunter befinden sich viele ehemalige Soldaten, die nach Amerika zu kommen versuchen. Ueber Japan und die vereinigten Staaten schreibt die „Kölnische Ztg.“: „Ganz harmlos, als eine

bloße Uebungsfahrt, ist die geplante Entsendung eines großen Teiles der amerikanischen Flotte nach dem Stillen Ozean nicht zu betrachten, sondern sie ist offenbar eine Folge der Stimmungen und Verstimmungen, welche durch die bekannten Vorgänge im Westen Amerikas hervorgerufen sind. Offenbar glaubt man in Washington, die Vorsicht sei die Mutter der Weisheit, und man wollte sich so einrichten, daß man auf alle Fälle gerüstet sei. Diese Vorsicht war wohl übertrieben, aber schließlich kann man es den Amerikanern nicht verdenken, daß sie ihr Land nicht der Gefahr einer Ueberrumpelung aussetzen wollen. Tatsächlich sind die Aussichten für einen Zusammenstoß zwischen Nordamerika und Japan nach dem Urteile der besten Kenner Japans überaus gering. Angriffsgelüste Nordamerikas scheiden ohne weiteres aus der Berechnung aus. Aber auch für Japan liegt kein vernünftiger Grund vor, mit Amerika Handel zu suchen. Als Preis eines Sieges könnten doch nur die Philippinen in Betracht kommen, und dieser Preis ist nicht groß genug, angesichts des ungeheuren Wagnisses, das in einem Kriege mit den Vereinigten Staaten liegen würde. Selbst wenn man annimmt, daß Japans Flotte der amerikanischen gewachsen und überlegen sei, so ist die Finanzkraft beider Länder doch so verschieden, daß Japan sich schon aus diesem Grunde es sich zehnmal überlegen würde, bevor es sich in die Gefahr eines Krieges stürzt.“

**Geförter Nationalfeierstag.**

Die französische Republik beging, wie alljährlich, am 14. Juli ihren Nationalfeierstag, der in Longchamps bei Paris die übliche große Truppenschau brachte. Der Präsident der Republik, sämtliche Minister, Diplomaten und Würdenträger wohnten ihr bei. Während des glänzenden Vorbereitungs der Truppen führte das lenkbare Militärluftschiff „Rebaudy“ über dem Hippodrom Uebungen aus.

Auf der Rückfahrt des Präsidenten nach dem Elysee gab es einen peinlichen Zwischenfall. Als der Wagenzug in die Avenue Marigny einbog, feuerte ein Mann 2 Revolvergeschosse ab. Es wurde Niemand getroffen. Der Mann wurde verhaftet; er scheint irrsinnig zu sein. — Ueber den Vorfall meldet ein Telegramm folgende Einzelheiten:

Paris, 15. Juli. Bei der Rückkehr des Präsidenten Fallières von der Truppenschau wurden in der Nähe des Theaters Marigny zwei Schüsse abgefeuert. Der Präsident erblickte, stand aber sofort im Wagen auf und verneigte sich lächelnd, während Polizisten und die Menge sich auf einen Mann stürzten, der in Arbeitkleidung auf dem Trottoir stand und noch einen rauchenden Revolver in der Hand hielt. Er ließ sich ohne Widerstand verhaften und mußte von den Polizisten gegen die Wut der Menge geschützt werden. Man glaube zuerst, es mit einem Antimilitaristen zutun zu haben, von denen gestern 40 verhaftet wurden, doch soll es sich um einen Menschen handeln, der in die Luft feuerte, um die Aufmerksamkeit der Regierung durch eine Verweigerungstat auf sich zu lenken. Es ist ein früherer Marinesoldat namens Leon Marie Maille. Der Attentäter verweigerte jede Auskunft. Seine Papiere sind in bester Ordnung. Er sagt, daß er erst vor dem Richter sprechen würde und daß sein Fall ein ungewöhnlicher sei. Die Festesfreude der Menge hat durch das Ereignis, das erst in den Nachmittagsstunden bekannt wurde, keine Einbuße erlitten. Schon zwischen Longchamps und Paris waren zwei

verdächtige Burschen festgestellt worden, die sich feindselig gegen das Militär und den Kriegsminister benommen hatten. Wie die Polizeipräsektur mitteilt, hat Maille in einer Entfernung von 150 Meter vom Wagen des Präsidenten in die Luft geschossen, so daß die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß der Mann lediglich die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich lenken wollte.

Entsprechend dem Beschluß, welcher von den Arbeitern getroffen war, fand Samstag Abend in Toulon eine Protestkundgebung gegen die Regierung statt; 20 Arbeitersyndikate waren mit 4000 Kundgebern vertreten. Während sie die Stadt durchzogen, schloß sich eine Menge von Kundgebern an, so daß an dem Zug 8—10.000 Personen teilnahmen. Die Kundgeber begaben sich vor die Präsektur und stießen Rufe aus: „Nieder mit Clemenceau!“ Zahlreiche Hafenarbeiter, deren Generalsekretär sowie Mitglieder des Verwaltungsrates des Arbeiterverbandes und der Syndikate schlossen sich den Kundgebern gleichfalls an. Die Kundgeber sangen anarchistische Lieder und hielten vor der Kaserne des 3. Regiments an, begrüßten die Soldaten und forderten sie auf, an der Kundgebung teilzunehmen. Der Fackelzug, der zur gleichen Zeit stattfand, durchzog andere Straßen, damit er mit den Kundgebern nicht zusammenstoße. Ein umfassender Sicherheitsdienst war vorgesehen und Truppen waren zusammengezogen. Um Mitternacht ereigneten sich Zusammenstöße, weil die Kundgeber Feuerwerkskörper unter die Pferde der Gendarmen warfen. Polizei und Gendarmerie war gezwungen, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen, wodurch auf beiden Seiten zahlreiche Verwundungen vorkamen. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Polizei beschlagnahmte auch mehrere rote Fahnen, die an der Spitze des Zuges getragen wurden.

**Eigenberichte.**

Bruckbach, am 10. Juli 1907. (Südmark-Druckgruppe) Die Südmark-Druckgruppe Rosenau, beziehungsweise deren Ausschüß hat in seiner letzten Sitzung beschloffen, allmonatlich und zwar am 1. Sonntag jeden Monats eine Wanderversammlung abzuhalten. Die erste dieser Versammlungen fand Sonntag den 14. Juli in Josef Wedls Gasthof in Rosenau statt.

St. Leonhard am Wald. Das denkbar schlechteste Wetter konnte die guten Fiaker von Wien nicht abhalten, ihre geplante Wallfahrt nach St. Leonhard am Wald zu machen.

Montag kamen 27 Fiaker, Damen und Herren, in Kröllendorf an und die Wagen beförderten sie bei Regen herauf. Die wackere Musik, die Gemeindevorstellung, die Schuljugend und viele aus der Pfarre empfingen die Wiener. Die Fiaker wurden in dem festlich geschmückten Ort auf das herzlichste begrüßt. Gleich wurde der feierliche Kirchengzug arrangiert und ein feierlicher Segen gehalten. Der Richtertag um 7 Uhr abends war rührend schön. Dienstag war feierliches Hochamt.

Die Fiaker waren des Lobes voll über die Verberberung und über die so gute Verpflegung, die sie hier in den Gasthöfen fanden.

Herzlichen Dank sagt ganz St. Leonhard für die vielen und prächtigen Spenden, die sie dem heil. Leonhard opferten. Ein sehr schönes Kanzeltuch, prächtige Leuchter und Blumen zum Marienaltar, ein Weiskemel, ein Kuster, lauter Spenden der guten Wiener.

Kurt Gerhard hatte wieder den Kopf auf die Arme sinken lassen. Eine tiefe Müdigkeit überkam ihn. Das Leben war so rätselhaft. Und er fühlte sich nicht stark genug, diese Rätsel zu lösen.

„Aber Verehrtester, — um Gottes willen, was haben Sie hier?“

Kurt fuhr mit einem Laut des Schreckens empor. Instinktiv legte er die zitternde Hand auf den alten Plan. Hinter ihm stand Doktor Ernst Wilmar. Seine scharfen Augen waren auf das gelbliche, streife Papier gerichtet. Und schon einige Sekunden später hatte er Kurt Gerhards Hand energisch zurückgeschoben.

„Ich bitte Sie, lieber Gerhard, dieser alte Plan — dieser sonderbare Schlüssel — das interessiert mich ja grenzenlos. Wo haben Sie ihn eigentlich her?“

„Aus Urgroßvaters Schreibtisch,“ sagte Kurt beinahe willenslos. Er konnte noch immer kaum an die Gegenwart des Doktors glauben, so erstaunt und überrascht war er durch das plötzliche und gänzlich unerwartete Auftauchen dieses Mannes in seinem Zimmer. Hatte er denn vergessen, das Tor unten abzuschließen? Aber nein, so unvorsichtig konnte er nicht gewesen sein.

Der Jurist lag beinahe über dem Hausplan. Seine Finger fuhrn geschäftig darüber hin und ganz nebenbei, zwischen dem Suchen und allerlei verwunderten Ausrufen sprach er jetzt: „Sie wundern sich, daß ich da bin? Natürlich. Aber Ihren alten Dittrich hat heute auf der Straße, gar nicht weit von Ihrem Hause hier, ein arger Schwindelfall gepackt. Ich kam gerade die Straße herab und sprang ihm ein wenig bei. Er hat mich schließlich, ihn zu seiner verheirateten Schwester zu führen, die ganz nahe wohnt und dann gab er mir den zweiten Haus Schlüssel, den er, wie immer, bei sich trug. Ich soll ihn noch für einige Stunden entschuldigen — er ist recht schwach — ja, und was ich noch sagen wollte“ — der Doktor wurde plötzlich verwirrt; er dachte wohl nicht mehr an das, was er sprach. Dann sprang er mit einem Satz empor: „Kurt — da — da! Sehen Sie doch! Eingang in den heimlichen Gang — Wir haben es, Kurt, das Versteck haben wir! Natürlich!

Es muß so sein! Es muß so sein! Siehen Sie doch nicht müßig da, helfen Sie mir suchen. Hier, der seltsame Schlüssel gehört selbstverständlich dazu! Was steht da auf dem Blättchen? Erster Schlüssel zu dem geheimen Gang — Ja Kurt, Mensch! Ist denn der Jurist ganz tot in Ihnen? Da sitzen Sie und denken an weiß Gott was und vor Ihnen liegt der Schlüssel, welcher vielleicht alle Zweifel auflösen kann! Oder“ — Wilmar stockte eine Sekunde und sah dabei den tief erbläuten Mann ihm gegenüber prüfend an. — „Oder haben Sie schon insgeheim gesucht? Ist auch diese Spur trügerisch?“

Kurt Gerhard kämpfte einen schweren Kampf. Sollte er behaupten, er hätte alles durchforscht, umsonst durchforscht? Würde Wilmar nicht trotzdem auf einer Untersuchung des Ganges bestehen? Und warum all dies? Nur weil ihn ein Trugbild äffte, ein Spuk, welcher verschwinden mußte, sobald die Wahrheit ans Licht kam! War die Wahrheit nicht immer und überall das Beste?

„Nun?“ frug Wilmar ungeduldig. Man sah es diesem intelligenten Gesicht an, daß jetzt der ganze Denkapparat arbeitete.

„Ich habe nicht gesucht,“ stieß Kurt gequält hervor. Der andere sah ihn aufs höchste befreundet an.

„Kann ich mir beim besten Willen absolut nicht erklären,“ sagte er langsam und bedächtig — „Besonders nicht, da wir alle längst von dem Vorhandensein eines solchen Verstecks überzeugt waren. Das Erscheinen der „grauen Frau“ wäre dadurch vielleicht zu erklären gewesen. Und wer weiß, ob sich nicht Schluß an Schluß reihen ließe. Sie scheinen überhaupt in einer sonderbaren Gemütsverfassung, lieber Freund. Nun, das erklären Sie mir wohl später. Jetzt benötigen wir die Einsamkeit hier im Hause und gehen dieser seltsamen Fahrt nach. Vorwärts, vorwärts!“

Wilmar stand immer über den Schreibtisch gebeugt. Er hatte nur Augen für das vergilbte Papier und den kleinen Schlüssel. So sah er das Kleid nicht, das in einer Ecke des Zimmers über einen Fauteuil gebreitet lag. Und Kurt Gerhard verdeckte den Ausblick auf eben diese Ecke auch beinahe vollständig durch seine hohe, kräftige Gestalt.

„Kommen Sie! Rasch!“

Doktor Wilmar hatte bereits eine der Schreibtisch-Kerzen entzündet. Jetzt nahm er den Plan und den Schlüssel ruhig an sich. „Sie vergehen, aber in solchen Fällen gibt es absolut kein Privateigentum. Und wenn Ihre Nerven, wie es scheint, versagen, die meinen halten aus. Jedenfalls aber muß ich um Ihre Begleitung ersuchen. Ich möchte nicht ohne Zeugen handeln.“

Kurt Gerhard folgte beinahe erleichtert. Gottlob. Da war ein anderer, ein Fremder, welcher ihm die Verantwortung abnahm. Das Leben schafft Zwangslagen, wo der Mensch einfach zur ausführenden Maschine herabsinkt. Es war wohl das Richtige, sich zu fügen.

Einige Minuten später standen sie in dem schmalen Gang. Wilmar schloß vorsichtig das Gitter, welches den Abfluß gegen die im Dunkel liegende Vorhalle bildete. Das andere Ende des Korridors war die noch immer verschlossene Türe zu dem Privat-Comptoir Herrn Anselm Gerhards. Zu beiden Seiten lief die mannshohe Tafelung; als Begrenzung gegen oben eine Art von Fries bildend, reichte sich Rose an Rose, aus dunkelgebeiztem Holze zierlich geschnitten. Jede dieser steifen Blüten war aus fünf Blättern geformt. Inmitten des Kelchs war ein kleiner Zierknopf aus Messing. Die meisten dieser Nägel waren von Zeit und Alter ganz dunkel und matt. Sie glänzten nicht mehr. Bloß dort und da leuchtete noch ein hell schimmernder Punkt aus dem einfarbigen Braun hervor.

Wilmar gab Kurt den Leuchter in die Hand. Dann schritten sie beide tastend, probierend langsam weiter.

„Wo hat Dittrich die graue Gestalt eigentlich gesehen?“ frug Wilmar plötzlich in das Schweigen hinein.

„Sehr nahe an der Tür zum Comptoir.“

„Dann müssen wir dort suchen. Warten Sie — das stimmt auch. Sehen Sie hier auf dem Plan den kleinen Punkt: „Eingang in den geheimen Gang“ — Das läßt sich ja beinahe ausrechnen. Hier in dieser Nische müßte das sein. Dürfte ich Sie bitten, das Licht höher zu halten? Besser noch, Sie zünden die Gasflammen an. So, gut. Und nun: Hilf uns, Schicksal!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Segen des heil. Leonhard begleite die edlen, guten Wiener Flaker in all ihren Anliegen.

Gaslenz. Feuer zum erstenmale wurde der diesjährige Sommerschluß durch ein Kinderfest gefeiert. Trotz der denkbar schlechtesten Witterung fanden sich unsere wetterfesten Gebirgsfinder nahezu vollzählig am 14. d. M., Sonntag Nachmittags, in Forstner's Gartenfalon in Oberland ein, um dort den überaus zahlreich versammelten Eltern und Kinderfreunden einige Proben ihres Talentes und Fleißes zu bieten. Unter Herrn Oberlehrer Pöschl's Leitung wurde das ländliche Singpiel „Ein Sommertag auf dem Lande“ zur Aufführung gebracht, abwechselnd mit Vorträgen, Gedichten, patriotischen und heiteren Liedern.

Freudestrahlenden Antlitzes lauschten die Zuhörer den einzelnen, frischen, flott einstudierten Darbietungen und munteren Gesängen aus Kindermund, stets mit reichem Beifall lohnend. Hochwürden Herr Professor Scheibelechner, selbst ein Gaslenzer Sprößling, feierte, der herrschenden Stimmung bereedten Ausdruck verleihend, in warmen Worten das edle Wirken des Oberlehrers Pöschl, mit einem „Hoch“ auf denselben schließend, in das die Anwesenden freudig einstimmten.

Herrn Pöschl als der Seele des ganzen Festes, der mit großer Ausdauer und Mühe das Studium und die Leitung übernommen hatte, sei auch an dieser Stelle im Namen aller Teilnehmer Dank und Anerkennung gezollt.

Nach erfolgter Bewirtung zogen die Kinder wieder ab, ein großer Teil der übrigen Gesellschaft blieb noch des Längeren bei den Klängen der Ortsmusik gemüthlich versammelt. Hoffentlich bildet diese Feier Ansporn und Vorbild für künftige Jahre.

Weber, 19. Juli. (Konzert) Mittwoch Nachmittag wurde unseren werthen Sommergästen ein seltener Kunstgenuss geboten. Der als Sommergast hier weilende Violoncellvirtuose Herr Professor Karl Klein aus Wien gab unter Mitwirkung der beiden Fräuleins Elsa Dertel und Erna Bistrichan, sowie des Herrn Dr. P. Pamperl ein Konzert. Wohl erhoffte man sich Gutes, aber die Leistungen übertrafen alle Erwartungen. Die Technik des Virtuosen ist einfach fabelhaft und entlockte förmliche Beifallsstürme, welche den Herrn Professor zwangen, immer wieder neue Zugaben zu bringen. In gleicher Weise war man entzückt über das großartige Klavierspiel des Fräuleins Dertel. Vielfach wurde behauptet, daß sie Genialität und Fertigkeit ihres Meisters Professor Sauer im höchsten Maße sich angeeignet hat. Reicher Applaus gab Zeugnis hiervon. Nicht minder war die Kundgebung vollster Zufriedenheit über die in oberösterreichischer Mundart vorgebrachten Gedichte von Schadek, welche Fräulein Bistrichan zum Vortrage gab. Auch Herrn Doktor Pamperl wurde der wärmste Dank gezollt werden. Derselbe begleitete Herrn Professor Klein am Klavier in feinsüßendster Weise.

Haag, N.-D. (Versuchter Einbruch. — Ein Zechpreller) In der Nacht zum 10. d. M. wurde im Desampf des Wirtschaftsbefizers Ferdinand Kreis mahr in der Blumau ein Einbruch versucht, indem der Täter mit einem Wiesbaum das Fensterkreuz aushub. Dabei zerbrach ein Fenster, wodurch der Sampsknecht erwachte, der den Einbrecher verschuchte. Die Erhebung ließ den Verdacht auf Franz Fuchs aus St. Peter fallen, weil dieser in derselben Nacht bei der Verpflegung Einlaß begehrte und dann im Gasthause Schafellner im Gaßzimmer übernachtet hatte. Die Untersuchung wurde jedoch bald eingestllt und das Bezirksgericht Haag sprach ihn auch von der Anklage wegen Landstreicherei frei, weil er erst am 9. d. M. vom Bezirksgerichte St. Peter aus der Strafhaft, die er wegen einer Zechprellerei erhalten hatte, entlassen worden war. Beim Bezirksgerichte Haag erhielt Franz Fuchs noch die Mittagkost, ging aber dann sogleich in das Gasthaus Schafellner und bestellte ein Mittagessen. Da er Rindfleisch nicht mochte, der gewünschte Schweinebraten jedoch nicht mehr erhältlich war, aß er ein Paar Würste, trank zwei Viertel Wein dazu und verlangte noch schwarzen Kaffee und Zigarren. Während die Kellnerin diese holte, verschwand der Gast, wurde aber bald eingeholt, wobei sich zeigte, daß er ohne jeden Heller war. Er wurde wieder dem Bezirksgerichte Haag eingeliefert und wegen Uebertretung des Betruges zu drei Wochen strengem Arrest, verschärft mit einem harten Lager wöchentlich verurteilt.

Aus dem Erlastale. Das waren lange drei Tage dieser letzten Woche, welche die zahlreichen Gäste der Sommersaison 1907 in sämtlichen Orten unseres so reizenden Erlastales durchzumachen hatten.

Grau, in tiefstes undurchdringliches Grau waren nicht nur die Bergkluppen, sondern auch das Thal gehüllt, dazu strömte der Regen unaufhörlich durch nahezu 72 Stunden mit einer Intensivität herab, dem selbst der dichteste Wettermantel nicht Stand halten konnte. Der Aufenthalt im Freien war nahezu eine Unmöglichkeit, da ein förmlicher Orkan tobte, der unter den Laubbäumen wahre Verheerungen anrichtete.

Die Erlauf schwoll zu beängstigender Höhe an und trat teilweise aus ihren Ufern.

Erst seit gestern (17. d.) hat sich diese tolle Wasserjagd einigermaßen gwendet, doch noch immer herrscht Aufruhr in den Wolkenmassen.

Daß unter solchen Umständen allerorten die Sommergäste sich in die schützenden Häuser zurückzogen und manche Umschau hielten, ob sich nicht in den Wohnungen noch Defen befänden, darf wohl nicht Wunder nehmen.

Doch weg mit diesen trübenden Betrachtungen.

Es kann festgestellt werden, daß unsere Erlastal-Sommerfrischorte auch in der Saison 1907 guten Besuch aufweisen. Dazu tragen wohl die Ybbstalbahn, wie auch die neu-eröffnete niederösterreichische Landesbahn nach Mariazell

wesentlich bei. Die Verschönerungs- und alpinen Vereine haben gesorgt, daß die Fremden manches wertvolles Neue für ihre Zwecke finden und so hofft man denn, daß, wenn unsere Sommergäste wieder scheiden, sie im kommenden Sommer nicht allein, sondern in Begleitung neuer Freunde in unser Thal kommen werden.

Ybbs a. d. Donau. (Städtisches Archiv.) Das Stadtarchiv Ybbs wurde wieder um ein Bedeutendes bereichert. Am Dachboden des hiesigen Gemeinbehau'es fanden sich 2 große Oelgemälde vor, welche wohl schon teilweise beschädigt, jedoch immerhin von bedeutendem Werte sind. Das eine Bild, welches auf Leinwand gemalt, 1 1/2 Meter lang und 1 Meter hoch ist, stellt unser altherwürdiges Städtchen Ybbs, aller Wahrscheinlichkeit nach vom 17. Jahrhundert mit seinen alten Burgmauern dar, während die Darstellung des anderen gleich großen Bildes noch nicht ganz sichergestellt ist. Dem Anscheine nach dürfte es Waidhofen a. d. Ybbs sein, gleichfalls vom 17. Jahrhundert stammend, und mutmaßt man dies an den Kirchtürmen und an der auf der Anhöhe stehenden zweitürmigen Wallfahrtskirche Sonntagberg sowie der nebenstehenden Kirche von Windhag. Den Hauptfuss dieser Darstellung bildet eine fluchtartige Uebersetzung der Ybbs auf einer Schiffbrücke oberhalb Waidhofens, vermullich von dem damaligen Regenten und seinem Gefolge. Die Bilder sind Originale und künstlerisch ausgeführt und gibt sich für dieselben großes Interesse kund.

Aus Waidhofen.

Trauung. Montag den 22. Juli 1907, 1/2 12 Uhr vormittags, findet in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Herrn Friedrich Dorfmeister, Bürgerschullehrer in Bruck a. d. Mur, mit Fräulein Friederike Pöhl, Oberlehrerstochter in Waidhofen a. d. Ybbs, statt.

Museum. Se. Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 21. Juni 1907 dem Musealvereine für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung zur Förderung seiner Vereinstätigkeit für das Jahr 1907 eine Staatsubvention von 500 Kronen bewilligt.

Berquünungsabend. Wir erhalten folgende Zuschrift: Einem schon längst tiefgefühlten Bedürfnisse nicht nur der Waidhofer, sondern auch der zahlreichen Sommergäste, unter diesen namentlich unserer reizenden weiblichen Jugend Rechnung tragend, hat sich unter der Regide des hiesigen Fremdenverkehrsvereines ein Komitee akademischer Bürger gebildet, das sich zur Aufgabe gesetzt hat, eine Reihe von Unterhaltungen, Tanzkränzchen, Landpartien, gemüthliche Abende u. zu veranstalten. Den Anfang bildet der am 27. Juli in Herrn Baumgartners Hotel „zum goldenen Löwen“ stattfindende Unterhaltungsabend mit darauffolgendem Tanzkränzchen. Die Ausführung der griechischen Tragödie „Antigone“ von Sophokles verspricht durchschlagenden Erfolg. Bei der vor einigen Tagen im Hotel Inzführ stattgefundenen konstituierenden Versammlung sind dem Komitee folgende Herren beigezogen: stud. art. Otto Bönisch, stud. real. Eduard Damberger, stud. litt. Erwin Eder, Buchführer Josef Fabian, cand. jur. Theodor Frieß, stud. real. Fritz Hampel, stud. litt. Karl Hanaberg, stud. techn. Fritz Hoshara, stud. techn. Josef Inzführ, stud. art. Robert Leitner, cand. jur. Robert Mayer, stud. litt. Robert Medwentsch, stud. arch. Adolf von Schwarz, cand. phil. August von Schwarz, stud. litt. Franz Schweder, Buchführer Otto Schwenk, stud. art. Hans Zimmermann, Assistent Zitterbart. Herren, die dem Komitee beizutreten wünschen, werden erucht, sich im Hotel Inzführ unter Berufung auf den Fremdenverkehrsverein anzumelden. Beginn des Unterhaltungsabendes Samstag den 27. d. M. präzise 8 Uhr, des Tanzkränzchens, bei dem die Waidhofer Stadtkapelle für Musik sorgt, nach 10 Uhr. Eintritt pro Person 50 Heller.

Gartenkonzert. Morgen Sonntag den 21. d. M. findet im Garten, bei ungünstiger Witterung im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ das bereits angekündigte Konzert der hiesigen Postbediensteten statt. Wir sind überzeugt, daß der Besuch ein recht glünstiger sein wird, umfomehr, als sich ja unsere Postbediensteten bei den Einheimischen und Sommergästen ihrer Zuverlässigkeit wegen allgemeiner Beliebtheit erfreuen.

Vom Alpenvereine. Die diesjährige Generalversammlung des deutschen und österreichischen Alpenvereines fand vom 12. bis 14. Juli in Innsbruck statt. An derselben nahmen von hier wohnhaften Mitgliedern der hiesigen Sektion der Vorstandstellvertreter Herr Dr. Fried, dann die Herren Professor Forsthuber mit Frau, Zitterbart d. J. und von Winkler teil. Von den Beschlüssen der Generalversammlung ist für unsere Gegend wohl der wichtigste, daß der hiesigen Sektion für die Adaptierungen an der Prochenberghütte 480 Mark, für Wege 200 Mark aus der Kasse des Gesamtvereines bewilligt wurden. Da der hiesigen Sektion im Laufe der letzten Jahre über 4000 Mark an Subventionen für Weg- und Hüttenbauwerke, sowie für Wegmarkierungen seitens des Gesamtvereines bewilligt wurden und überdies die erforderlichen Wegtafeln aus Zinkguß seitens des Zentralausschusses völlig kostenlos zur Verfügung gestellt werden, so ist damit der so oft gehörte Vorwurf, daß der Alpenverein sein Geld nur für Tirol und die Hochalpen habe und für unsere Gegend nichts tue, glänzend widerlegt. — Die aus Anlaß der Generalversammlung veranstalteten Festlichkeiten litten wohl einigermaßen unter der Ungunst des Witters. Doch bot das am 13. in der Ausstellungshalle abgehaltene Volkstrachtenfest, bei dem eine Reihe von lebenden Bildern aus Tirols Geschichte dargestellt wurden, eine Fülle des Schenswerten und wird gewiß allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.

Vom Tierchutzverein. Mittwoch den 17. Juli, abends 8 Uhr, fand im Hotel Inzführ die Hauptversammlung der Sektion Waidhofen a. d. Ybbs des Wiener Tierchutzvereines statt. Herr Vorstand-Stellvertreter Oberlehrer Hoppe brachte den Tätigkeitsbericht des abgelaufenen Vereinsjahres zur Kenntnis und widmete unter anderem dem verstorbenen Vorstände Herrn Franz Leithe in warmen Worten einen Nachruf, in welchem er insbesondere die große Tierfreundlichkeit des Verschiedenen erwähnte. Kassier A. v. Henneberg brachte den Kassibericht vor, welcher zur Kenntnis genommen wurde. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: Zum Vorstände wurde Herr Hauptsteuereinnnehmer Franz Mayer, zum Vorstand-Stellvertreter Hochw. Herr Konsistorialrat Professor Georg Wieser, zum Kassier und Schriftführer Herr A. v. Henneberg und zum Vorstandsmitgliedern Frau k. k. Major Fanny Kinel, Herr k. k. Major Kinel und Herr Oberlehrer Hoppe gewählt. Tierfreunde werden gebeten, unseren Verein beizutreten, es sind bloß 2 Kronen Jahresbeitrag, wofür ungemein viel geleistet wird. Zum Beispiel wurden im vergangenen Winter hindurch über 120 Vögelstücken erhalten, um unseren lieben kleinen Sängern den harten Winter so viel als möglich erträglicher zu machen. — Freunde der Pferde werden gebeten, auf die Fuhrleute ein wachsame Auge zu haben. Der heiße Sommer hat nicht allein seine Einwirkung auf die menschlichen Nerven, auch das Tier hat zu leiden. Ja, es hat doppelt schwer zu leiden, weil es oft noch die Launen des Fuhrmannes ertragen muß. Wenn die Fuhrer sehen, daß sich das Publikum um ihr Verhalten kümmert, wird manche Vernachlässigung und manche Quälerei der Pferde unterbleiben. Man rede aber mit den Fuhrleuten möglichst in gemüthlichem Tone; es nützt den Pferden mehr. Hilft dies nicht, so rufe man den ersten besten Sicherheitswachmann zu Hilfe, denn er ist verpflichtet, wo Quälereien stattfinden, einzuschreiten.

Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes.

Als Jesus eintr, umgeben von den Seinen, Die Stadt verließ, zu ruh'n von schwerem Werke, Kam einen steilen Bergpfad er ent'ang Und steh', am Wege lag ein hilfloses Tier, Der Laß auf magerm Rücken nicht gewachsen, Und blutend von der Geißel schweren Sieben, War es erlegen, fast dem Tode nah. Doch immer noch erscholl des Krämers Fluchen, Und härter fiel der Schlag der schweren Peitsche, Die peisend ihre roten Furchen zog. In Mitleid für das arme Wes'n glühend Und tief erbittert ob des Unholds Treiben, Hub Jesus an: „Wie kannst du, Mensch, noch schlagen Das Tier, das schon der schweren Last erlag! Hast du denn kein Gefühl für seine Schmerzen?“ Doch roh, wie in der Tat, so auch in Worten, Entgegnet er: „Was braucht es euch zu kränken, Was ich mit meinem Eigentum beginne? Ihr müget fragen die, so bei euch stehen, Ob nicht für meine eigne schwere Mühe Ich auf dem Markte mir dies Tier erhand.“ Als es der Jünger etliche bezogen, Spricht Jesus, zu dem Saumtier hingewendet: „Seht ihr denn nicht das Blut herniederinnen, Und hört ihr nicht des Wesens angstvoll Flehn?“ „Nein, Herr,“ schallt's aus der Schar ihm fremd entgegen. Und traurig wendet er sich zu den Jüngern: „Weh' euch, die taub sind einer solchen Stimme, Die fast den toten Stein zum Reden zwingt, Daß ihr vernehmet nicht die schwere Klage, Die himmelwärts zum Thron des Schöpfers eilt! Doch dreimal wehe jedem, der beladen Mit solcher Klage eintr vor Gott muß treten!“ Und darauf trat der Heiland zu dem Tiere, Milhr' liebevoll es an mit seiner Hand, Und frei von Wunden, ledig aller Schmerzen, Stand wie verjüngt es vor erstaunten Blicden. Dann sprach der Herr zu seinem rohen Führer: „Geh' deines Weges jetzt mit deinem Tier, Doch hüte dich, hüsfort es noch zu schlagen, Wenn Gnade du vom ew'gen Vater hoffest!“ Barmherzigkeit nur lohnt er mit Erbarmen, Drum übe sie zu deinem eignen Heil!“ (Aus „Schöpflinge“, Gedichte.)

Vom Elektrizitätswerke. Im städtischen Elektrizitätswerke ist eine dritte Dynamomafchine aufgestellt worden, welche schon in Betrieb gesetzt worden ist. Infolge der Zufälligkeit konnte jetzt mehrere Sonntage tagsüber kein Licht abgegeben werden. Im Interesse vieler Geschäftsbetriebe wäre es wünschenswert, wenn an Sonntagen die Brenndauer des Lichtes bis 1 Uhr nachmittags hinausgeschoben würde, da besonders in den Küchen der Gasthöfe bei der in letzter Zeit herrschenden Dunkelheit der Lichtmangel empfindlich verspürt wird. Hoffentlich wird diesem berechtigten Wunsche der Interessenten seitens der Leitung des Elektrizitätswerkes, beziehungsweise der löblichen Gemeindevertretung, entsprochen werden.

Todesfall. Am Samstag den 13. Juli ist nach langem Leiden der frühere Schlossermeister und jetzige Privatier Herr Josef Reismeyer im 70. Lebensjahre verstorben. Herr Reismeyer war ein tüchtiger, fleißiger Geschäftsmann, der wegen seiner Rechlichkeit und seines Biederfinnes allgemein geachtet war. Der Verstorbene gehörte auch einige Jahre der hiesigen Gemeindevertretung an. Die Teilnahme an dem am 15. d. M. stattgehabten Beichenbegängnisse war trotz des schlechten Witters eine sehr starke.

Zur Saison. Die Fremdensaison hat jetzt mit Beginn der Ferien ihren Höhepunkt erreicht. Obwohl das Wetter der letzten 14 Tage nicht weniger als günstig war, ist

der Zuzug von Fremden doch ein ganz bedeutender gewesen. Mit Ausnahme einiger Wohnungen ist wohl jetzt sowohl in Waidhofen als auch in Zell alles vergeben. Die Gasthöfe sind auch täglich besetzt und müssen oftmals Fremde in Privatwohnungen untergebracht werden. Es kann mit Befriedigung konstatiert werden, daß die p. t. Sommergäste sowohl mit den Privatwohnungen als auch den Gasthöfen recht zufrieden sind und dies auch gerne zugeben. Das Gleiche gilt auch von der Doktor Werner'schen Kur- und Wasserheilanstalt, die sich heuer eines sehr guten Besuches erfreut. Das Hotel „zum goldenen Löwen“ mit seinem prächtigen Garten beginnt wieder seine alte Anziehungskraft auf die Sommergäste auszuüben. Es ist auch Tatsache, daß sich Herr Baumgartner die größte Mühe gibt, seine Gäste zufriedenzustellen. Hierhamers Gasthof „zum goldenen Pfug“ sowie das Hotel Inzühr dürfen wohl nicht an letzter Stelle genannt werden, wenn es gilt, eine Quelle zu bezeichnen, wo man nicht nur ganz famos speist, sondern auch einen ganz famos Tropfen bekommt. Herr Grenzensteiner hat es sich viel Geld kosten lassen, seinen Gasthof in jeder Beziehung zu modernisieren. Sein schöner Garten ist besonders an heißen Tagen ein angenehmer Aufenthaltsort, umso mehr, als der dort zum Ausschank gebrachte Schwächterstoff bei den Wienern sehr beliebt ist. Aber auch kleinere Gasthöfe als Hilbert, Widhalm, Leutner, Mitterhuber, Doppler, Melzer, Fritsch, Wöll, Stauffer, Böhm, die Bahnhofstauration, Aigner zc. haben teils sehr nette Gastlokaltäten, teils kleinere Gärten, in denen es sich recht angenehm schnabulieren läßt. Daß man es nicht allen Fremden recht machen und nicht alle Wünsche derselben erfüllen kann, liegt wohl auf der Hand; aber es kann nicht bestritten werden, daß die Bevölkerung, besonders die Wohnungsvermieter und Gasthofbesitzer nicht das ernstliche Bestreben hätten, den weitgehenden Wünschen Rechnung zu tragen. Die mittelalterliche Bauart der Häuser hindert manchen Hausherrn, die Sommerwohnungen mit dem heute verlangten Komfort auszugestalten, aber rein, nett und trocken sind wohl die meisten unserer Sommerwohnungen. Durch die Konstituierung eines Vergnügungskomitees wird auch vom nächsten Samstag an für entsprechende Unterhaltung gesorgt werden.

**Große Warendiebstähle.** Am Sonntag früh haben drei fremde Frauenzimmer bei 6 heftigen Geschäftseuten große Diebstähle ausgeführt und hiebei Waren im beiläufigen Einkaufswerte von 250 Kronen gestohlen. So wurden u. a. entwendet 4 Ballen Blaudruckstoffe, deren jeder 40 bis 50 Meter enthielt, 9 Paar Stoffhosen, 4 Paar Schuhe, Hemden, Stoffreste zc. Die Frauenzimmer benützten den um diese Zeit herrschenden größeren Kundenandrang, um ihre Diebstähle in ebenso frecher als kühner Weise auszuführen. Während eine der Frauen einen Einkauf besorgte oder auch nur markierte, stahlen die anderen, was ihnen unter die Hände kam und schleppten es, unter ihren Köcken verborgen, fort. Im Vorhause eines Gasthofes lagerten sie die Waren ab und bedeckten sie mit Tüchern und Kleidungsstücken. Selbstredend hatte der betreffende Gasthofbesitzer von dem Treiben der Frauenpersonen in seinem Hause keine Ahnung, sonst würde er ihnen wohl gleich das Handwerk gelegt haben. Dem Geschäftsführer der Firma Frieß, Herrn Kalleis, der im Geschäftseinen Abgang bemerkte, gelang es, zwei der Diebinnen im Gasthof Kerschbaumer festzunehmen, die dritte entkam und wird von der Gendarmerie verfolgt. Es ist anzunehmen, daß die Welber einer wohlorganisierten Diebsbande angehören, die in Niederösterreich ihr Unwesen treibt. Die zwei festgenommenen Diebinnen sollen in den Oberhollabrunner Bezirk zuständig sein. Da schon jahrelang derartige Diebstähle nicht vorgekommen, hat man in den einzelnen Geschäften auch keinen Grund gehabt, fremde Kundschaften genauer zu beobachten.

**Ausweis der Bestgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte in Waidhofen an der Ybbs.**

11. Kranzl am 15. Juli 1907.
1. Best Herr B. Hrdina sen. mit 125 1/2 Teller.
  2. " " E. Urban " 150 1/2 "
  3. " " L. Buchberger " 152 1/2 "
  4. " " E. Kudrnka jun. " 173 1/2 "
1. Gruppe Prämie Herr L. Buchberger mit 33 Kreisen  
 2. " " " F. Kudrnka jun. " 38 "  
 3. " " " Oblt. F. Rarger " 35 "

**Jagdsektion.**

6. Schießtag, Donnerstag den 4. Juli 1907.
1. Treffschußbest Herr Dr. Potter.
  2. " " " Adam Zeitlinger.
1. Kreisbest Herr A. Zeitlinger mit 31 Kreisen.  
 2. " " " Dr. Potter " 25 "
7. Schießtag, Donnerstag den 11. Juli 1907.
1. Treffschußbest Herr Wilo Weitmann.
  2. " " " Vinzenz Hrdina.
1. Kreisbest Herr Vinzenz Hrdina mit 36 Kreisen.  
 2. " " " Oblt. Rarger " 31 "

**Musikunterstützungsverein.** Die Promenade-Konzerte der nächsten Woche werden Mittwoch den 24. d. 7 Uhr abends am unteren Stadtplatze und Samstag den 27. d. 6 Uhr abends bei der Kaltwasserheilanstalt abgehalten.

**Südmark.** Der nächste Wanderabend findet am Montag im Gasthofe Leutner statt.

**Almtanz am Grasberg.** Der Almtanz, welcher am Sonntag den 14. d. M. am Grasberg hätte stattfinden sollen, des ungünstigen Wetters wegen aber unterbleiben mußte, findet bei günstigem Wetter Sonntag den 21. Juli statt.

**Wetter.** Am Sonntag herrschte hier ein Sturm, wie er im Ybbstale nur selten zu beobachten ist. Derselbe ichtete in den Gartenanlagen, Wäldern und besonders an höher

gelegenen Gebäuden großen Schaden an. Im flachen Lande wurde vielfach das noch nicht gemähte Getreide niedergelegt. Es herrschte empfindliche Kühle und zeigte das Thermometer nur 8 Grade. Viele Wohnungen wurden geheizt und fleißig Winterröcke getragen. Infolge des heftigen Regens stieg die Ybbs und ihre Nebenbäche ziemlich bedeutend.

**Sammlung.** Die für den Bauernknecht Anton Winzenberger, welcher bekanntlich bei dem Brande des Bauerngehöftes „Frauenwies“ um sein Hab und Gut kam, eingeleitete Sammlung ergab ein Resultat von 59 Kronen 51 Heller, welchen Betrag wir am letzten Sonntag dem Winzenberger ausfolgten. Im Auftrage des Winzenberger sprechen wir den edlen Spendern, insbesondere der mackeren Leitung der Südmartortsguppe Waidhofen an dieser Stelle den herzlichsten Dank aus.

**Spende.** Als Finderlohn für eine gefundene Tasche wurden uns für die Südmark 2 Kronen übergeben, welche wir ihrer Bestimmung zuführten.

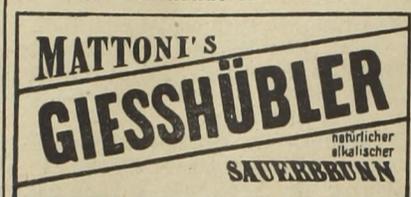
**Fremdenliste.** Die letzte Fremdenliste für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung weist folgende Daten aus: Angekommen sind 1193 Parteien mit 1958 Personen.

**Gefunden** wurden zwei kleine Schlüssel, welche in unserem Geschäftslotale in Empfang genommen werden können.

**Eingesendet.**

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Seit Jahrhunderten bekannt



als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.



**Verlangen Sie**

Illustr. Prelekurant der Ideal-Glühlampen-Unternehmung HUGO POLLAK WIEN, VI. Wallgasse 34

Billiges schönes Licht ohne Installation und Gefah Verbrauch 1 1/4 kr. per Stunde.

**Frau Müller hat behauptet,**

daß der Gesundheits-Malzkaffee von Andre Hofer, Salzburg, einer der besten ist. Jede Hausfrau müsse das bei einem Versuche einsehen;

**und sie hat Recht,**

denn durch den feinen Kaffee-Geschmack, der dem Hofer'schen Malzkaffee eigen, ist er allen denen ein willkommener Ersatz, welche den reinen Bohnenkaffee wegen seiner aufregenden Wirkung entbehren müssen.

**Brechdurchfall**

ist in der heißen Jahreszeit der gefährlichste Feind unserer kleinen Lieblinge.

**Knorr's Hafermehl**

das beste Schutzmittel gegen Brechdurchfall, bietet, mit Kuhmilch vermischt, vollständigen Ersatz für Muttermilch.

**Kronprinzessin Stephanie-Quelle.**  
**Kronendorfer**  
 Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Wittos, Kaufmann.

Gesetzlich geschützt! Jede Nachahmung strafbar!



**Allein echt ist nur Thierry's Balsam**

mit der grünen Nonnenschuhmarke. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 große Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.-

**Thierry's Zentifoliensalbe** gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen zc. 2 Teller K 3.60. Verwendung nur gegen Wundfläche oder Wundrandverletzung.

Diese beiden Hausmittel sind als die besten bekannt und allberühmt.

Bestellungen adressiere man an: Apoth. A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Depot in den meisten Apotheken. Broschüren mit lausenden Original-Rezepten gratis und franko.

**Der Sonntags-Jäger.**

Er zog hinaus am Morgen Mit ungestümmter Lust, Daheim ließ er die Sorgen, So frei war ihm die Brust.

Die Wild! trug er am Rücken Und schritt dahin in Eile, Wie es ihm heute glücken, Kommt endlich Waidmannsheil!

Gedekt von einem Baume, So ganz nach Jägerart, Späht er am Waldes Saume, Bis er das Wild gewahrt.

Und schon nach einer Weile Beglückt ihn das Glück, Er schoß nun ab in Eile Und prallte gleich zurück.

Denn bei des Morgens Grauen, Sah er nun seine Tat Und konnte deutlich schauen, Daß er getroffen hat.

Zur Strecke stürzt der Gute Mit einem großen Sah, Er fand kein Wild im Blute, Nur eine tote — Katz. —

Waidhofen a. d. Ybbs, Juli 1907.

Josef Pf.

**Vom Bäckertisch.**

**Was soll ich werden?** — Arzt (Ärztin). — Heft 7 der bekannten Sammlung Wilhelm Frieß über Berufswahl. Preis 1 K 60 h. Postfreier Versand durch Wilhelm Frieß zu Wien I., Möllerbastei 8, 2. Stiege 19. — Nach Ausstattung und Inhalt eine wirklich lobenswerte Arbeit, die ungezählten Abiturienten, Abiturientinnen und rathsenden Eltern willkommen sein wird. Sie stammt aus der Feder eines ehemaligen k. u. k. Korvetten-Arztes und behandelt die Vorbereitungen für das ärztliche Studium, bespricht die Studienzeit (die einzelnen Rigorosen, Besonderheiten einiger Fächer, die Promotion, Kosten des ärztlichen Studiums, den Militärdienst des Arztes, die Aussichten der weiblichen Ärzte) und in besonders ausführlicher Weise das ärztliche Berufsleben selbst. In klarer und wahrheitsgetreuer Darstellung wird dem Leser einerseits ein Bild der Leiden und Freuden der Privatpraxis (als Spitalsarzt, Landarzt, Stadtarzt, Spezialarzt — Frauenarzt, Wundarzt, Augenarzt n. s. w., als Krankenhaustaffelarzt, Schiffsarzt und als Arzt im Auslande) entworfen, andererseits die Laufbahn der in öffentlichen Anstellungen (als Universitätsprofessoren und Sanitätsbeamte, Militär- und Marineärzte) dienenden Ärzte unter Berücksichtigung ihrer neuesten Gehaltszüge besprochen. Das Schlusswort der trefflichen Schrift wendet sich eindringlichst an die männlichen und weiblichen Abiturienten, sich vor der Wahl des ärztlichen Lebensberufes genauestens zu prüfen, ob sie den Anforderungen dieser schwierigen und so überaus verantwortungsvollen Laufbahn auch gewachsen sind. — Wie fehlen allen, die diese Frage betrifft, sich die fein ausgestattete, dauernd wertvolle Schrift kommen zu lassen.

Im Verlage von Otto Weber in Feilbrunn am Neckar erscheint **Weber's Moderne Bibliothek.** (Alle 14 Tage ein abgehefteter Band à 20 Bfg. mit 128—160 Seiten. Diese bekannte und beliebte Roman- und Novellen-Sammlung umfaßt jetzt 95 Bände mit sorgfältig ausgewählten Erzählungen der beliebtesten Schriftsteller. Der abwechslungsreiche Inhalt der gut ausgestatteten und hübsch illustrierten Bände trägt jedem Geschmack Rechnung und befriedigt auch weichenbere Anprüche, weshalb alle Liebhaber einer interessanten, anregenden Lektüre auf Weber's Moderne Bibliothek hingewiesen seien. Bestellungen vermitteln alle Buchhandlungen. Verzeichnisse kostenlos, auch direkt vom Verlage.)

„Der Stein der Weisen“ enthält in seinem kürzlich erschienenen 14. Hefte (des 20. Jahrganges) eine große Anzahl lehrreicher Beiträge; vor allem die reich illustrierten Abhandlungen über „Phönixische Epigraphik“ (12 Schrifttafeln), dann über „Schlangenmähzeit“ (6 Abbildungen), über Versuche zur Erklärung der atmosphärischen Elektrizität.

und über das Albumin. Der bekannte Gothar Gelehrte bespricht „Geophysikalische Probleme“, ein bewährter Mitarbeiter der Zeitschrift behandelt die Chemie der Proteine, Bienen und Blumen, rätselhafte Kraterbildung und Wetterrisikofälle. Gleich reichhaltig ist der technische Teil: Beleuchtung und Kraftbetrieb in Theatern (7 Abbildungen), dann „Allerlei“ (Kälteeinwirkungen auf Tiere, Lepidopteren, Komprimierte Luft zur Beibehaltung der Wellen, Verschiebungen in der Tierwelt Deutschlands u. s. w. Auch die Rubrik „Haus und Hof“ ist reichlich bedacht. Wie man sieht, sorgt die effiziente populär-wissenschaftliche Revue (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) für ebenso interessanten als abwechslungsreichen Inhalt. Probehefte gibt jede Buchhandlung ab.

**Krankheiten des Haus- und Wildgeflügel** von A. Berger-Fladnitz. R. u. f. Buchhandlung W. Fris, Wien I., Graben 27. Preis 2 K. Es ist immerhin eine gewagte Sache, über ein Thema, wie es das Gebiet der Geflügelkrankheiten ist, zu schreiben und sehr gemischte Gefühle beschließen uns, als wir das Büchlein zur Hand bekamen und den Titel lasen. Diese Gefühle verflüchteten sich aber sofort, als wir uns um den Verfasser umsehen, denn der Name desselben ist uns wohlbekannt und verblüht von vornherein, daß hier etwas Gediegenes aus der Praxis für die Praxis geboten wird. Unsere Vermutung hat sich beim Durchlesen des Büchleins nur bestätigt. Der Verfasser hat das schwierige Thema der Geflügelkrankheiten in einer Weise behandelt, wie es nur vieljährige, reiche praktische Erfahrung auf dem Gebiete der Geflügelzucht zu Wege bringen kann. Das Büchlein wird sowohl dem Haus-, wie dem Wildgeflügelzüchter überaus wertvoll, ihm ein praktischer Ratgeber sein. Möge es daher in allen Züchtereien den gebührenden Platz einnehmen.

**Wegendorfer Blätter, München.** Farbige illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur 3 Mark. München und Göttingen, Verlag von J. F. Schreiber. Geradezu verblüht ist man von der Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit dieser einzig dastehenden Zeitschrift für Humor und Kunst. Eine herrliche Quelle überprüfender Laune und gesunden Humors vereinigt sich mit den Leistungen erster Künstler zu einem harmonischen Ganzen. Dezent, sonniger, Geist und Herz erschütternd, umor durchweht diese Blätter und die moderne künstlerische Anordnung der Schrift und des Bilderschmucks gibt ihnen ein äußerst vornehmes Gepräge. Sie pflegen einen lebensvolligen Humor, bleiben der Politik fern und bieten dafür köstliche, schnurrige Erzählungen, gute Witze, stimmungsvolle lyrische Gedichte und vor allem herrliche, von gelblich-rosa hand herrührende schwarze und farbige Illustrationen. Auch die Satire hat darin ihren Platz, aber immer so, daß nicht bestimmte Personen oder ein bestimmter Stand, sondern nur die Schwächen getroffen werden, die allen unseren Zeitgenossen mehr oder weniger anhaften. So kann es nicht wundernehmen, daß dieses vornehmste Witzblatt nicht nur in tausenden von Familien Eingang gefunden hat, sondern daß es auch in allen besten Restaurants, Cafés u. s. w. zur Lectüre für die Gäste aufliegt. Gratisprobennummern sind sowohl durch den Verlag, München, Theatinerstraße 47, als auch durch jede Buchhandlung erhältlich.

**Am Stammtisch.**

Schabblauer und Spitz traten eben in ihr Stammlokal, als ihnen der Kellner einen dicken Brief überbrachte.

„Schabblauer“, begann Spitz, „mir scheint der Brief ist von Waglawel, der ist doch vorige Woche mit Kind und Kegel auf's Land gefahren.“

„Wann er uns nur nöt davong'schweimmt wird. U so a Wetta, ma glaubat fast, daß in Himmel a Röh'r'n von da neuen Wasserleitung zerplatzt is.“

„Es sieht gerade so aus, wie am politischen Horizont, fortwährend traurig, kalt und grau, keine Sonne,“ fügte Spitz ernst hinzu.

„Die Sunn schamt si und traut si nöt füra, weil sa si fürcht', si kummt vur lauta Uerga üba d's Zuastand a Loch kriag'n. Uba jetzt schau ma amol, was da Waglawel schreibt.“

Über-Weidlingau bei furtwährende Regenwette.

Liebes Freunde!, Genüssen und Stammtischkullgen!

„Ich bin's mit mei' Weib's und mein 'Bum und das zwei Lehrbuben's in den schöne Weidlingau, wu's ise den Himmel zu blau, als wie an Povidlhäjen, wu' ise laute Povidl d'rin. Ich hab's abe noch san's blauen Himmel g'geg'n, ich sich's nur vur mein Haustur an gruze See, daß me brauchet an Schinackl um's 'nauszufahren. Also, daß ich's euch erzähl' wie ich's bin in den schene Summerwuhnung, wu's san lauta Ritbil und anders Stauden, mein Bub hat schon an ganze Ritbil g'funden und a Freud g'habt, als wenn er's härt's an neuche Taufendkrumm'n kriegt, was jetzt frisch ausgehen mer'n. Was ich euch sag's, ai sind's mit an gruze Wagen, was hote mir den Nawratil zur Verfügung g'stellt, mit ganze Bettzeug ausg'ruckt, mein's zwa Lehrbub'n sind's mit Wagen g'fahr'n und mi san's mit den Stadtbahn auffig'fahr'n. Ich hab's meine neuches Purzellanhu'n ang'habt, Du weißte doch Spitz, wase das für eine Hu'n ise, die Du g'macht hast, den welfes Flanelhu'n mit den blaues Streifen, wu's den gruze Gullasch-fleck drauf ise. Mein Weib sagte imme Purzellanhu'n, weil's gar su heigl' ise. Also ich hab's den Purzellanhu'n ang'habt und fahr's vun Stadipark bis nach Über-Weidlingau, weil's durt gar su schen is. Wie ich's ankumm, hote den Purzellanhu'n wie an Kuhlfack ausg'jchaut und mein klanes Benzlitischu hote im 'Sicht an gruze Ruffleck g'habt als wenn's er in 'an Tintenfaß g'fallen's wär. Den ise noch gar nichts, mi kummens an und schauens uns den Summerwuhnung an, den Garten ise wunderfchen und an gutes Luft hat's durt, den ise schon gruzartig. Mi legen's uns also schlafen, den's zwa Lehrbub'n schlafen's auf den Veranda und wir in's Ziammer, ich steig's in's Bett und wie ich's liegen tu, rutsch ich's auf anderes Seiten nicht nunte. Waglawel, sag ich's zu mir, ich bin's doch nicht bei Fassekrutschen sundern in Über-Weidlingau bei's Landaufenthalt. Mein Weib liegte ganz still, da denk ich's mir, biste auch still, auf anmal, da sagte mein Weib: „Hörste, Benzlitischu, ich kann's da nicht liegen, mir kumnte imme vur, als wenn ich's abifall'n tät. Wann ich's mich in Mitten lege, man' ich's, ich kin's auf an Berg und muße, ub ich's will ude nicht abtrutschen.“ „Den kumnte mir g'rad a su vur,“ sag' ich's, „da muße me den Bett untesuchen's.“ Das muße an ganz neuche Erfindung sein, da liegte unten an Holzgestell, was ise in der Mitt'n höch, wie's an den Seit'n, was den Leut' hutz'tag's für praktisches Erfindung machen's, mein Bub benützte den Holzmatragen als neuches Rutschbahn, dazu ise den Stiehl g'rad gut, abe schlafen kann's d'rauf, wer w'll's, mi ham's uns jetzt unsere Struhfack kummens lassen. In nächst's Nacht ham's

me schon den Struhfack g'habt. Ich bin's totmüde mit den Stadtbahn auffig'fahr'n und legen's uns schlafen, da fangte an gruzartige Regenwette an, daß ich's g'mant hab, mi wer'n's noch wegg'schweimmt. Wie ich's liegen tu's, fallest mir an Regentrupfen auf mein Nas, z'erscht hab ich's g'laubt ich träum's, ich tu's auf den alten Dunau Schinackel fahren's, als abe nach ane und nach ane auf mein Nas'n ise g'fall'n, dent ich's mir, den ise nicht ganz richtig, da muße wu an Luch sein, wu's den Regen einkummt. Mi ham's den Bohnung gleich untesucht und seg'n's, wie's vun dem Pfand abtropfen tut. „Ah“, sag ich's zu mein' Weib, „Du, mir ham's sehr gut getroffen, mi machen's da ganz unesunt an Kneipplur.“ Nächstes Tag ruf ich's den Hausmeiste und sag's: „Sö, Herr Bette,“ hab ich's g'fant, „den regnet's ja in unsere Wuhnung.“ „Ah, den machte niz, wann Sunn scheint, würde es wiede trucken, dafür san S' ja am Land.“ An gute Luft ise, das muße me sagen, ich werd's mich bei Dir, Spitz, noch schnell's an Pelz machen lassen, a paar gruze Wasserstiefeln hab ich's schon 'raus-bracht. Mein Bub will's imme in den See, was me vum Regen vurn Haus haben's, an Bad nehmen, weil's gar so schen ise. An gruze Bagnügen könn't mi machen, wenn's auch da 'raus-ziehen tät's, es ise an gruzartig's Luft da Ritbil san's kane mehr, den ham's schon den andere Summerpartei'en g'reiff'n, abe dafür ham's me an Salettl, wu's, wann d' Sunn scheint, nit einregnet, da könn't me an klanes Tappe machen. U su wann's wull't's, dann kumm't's, den Holzmatragen stehte zu euchere Verfügung und Pfaz ham me im Garten genug, da regnet's grad su, als wie im Zimme und und ma hote wenigstens an frisches Luft. Es g'reifte euch Beides

Euer Waglawel.“

**Aus aller Welt.**

**— Eine Alters- und Invalidenversicherung für Oesterreich.** In der Donnerstag-Reichsratsitzung brachte Dr. Ueuger einen dringlichen Antrag ein, betreffend die Wahl eines Ausschusses zur Beratung der Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef. Bei der Begründung seines Antrages sagte Dr. Ueuger: „Falls ich in den Ausschuß gewählt werde, werde ich vorschlagen, der Staat möge hundert Millionen Kronen als Stammkapital für eine staatliche Alters- und Invalidenversicherung zur Verfügung stellen.“ (Stürmischer langanhaltender Beifall.) Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Ein Teil der Sozialdemokraten hatte vor der Abstimmung den Saal verlassen. Die zurückgebliebenen Sozialdemokraten stimmten für den Antrag.

**— Achtzigtausend Mark im Zuge geraubt.** Ein Reisender, der von Südamerika kam, benutzte den direkten Schnellzug Mailand—Lausanne. In Venedig stieg er aus, da ihm ein Mitreisender sagte, er sei bereits in Lausanne. Als er seinen Irrtum gewahr wurde, war der Zug bereits verschwunden und mit ihm sein Portefeuille, enthaltend einen Scheck und Banknoten im Betrage von 80.000 Mark. Von dem Täter fehlt jede Spur.

**— Schneiderstreik in Newyork.** Fünzigtausend Schneider, meist jüdisch: Einwanderer aus dem europäischen Osten, haben in Newyork die Arbeit niede'gelegt. Ihre Forderungen gehen sowohl auf Erhöhung der Löhne wie auf Verkürzung der Arbeitszeit.

**— Die Wissenschaft des Haarfärbens.** Es steht jetzt fest, daß das Haarfärben nicht nur ein ehrwürdiger Beruf, sondern auch eine Kunst und in gewisser Hinsicht sogar eine Wissenschaft ist. Eine vollkommene Kenntnis der Färbemittel und ihrer Wirkung ist für den modernen Haarfärber ebenso wesentlich, wie die Kenntnis der Maler für den Kunstmaler. Zu dieser wissenschaftlichen Auffassung des Haarfärbens hat man sich wenigstens in Paris durchgerungen, wo dieser Tage ein Haarfärber-Syndikat gegründet wurde. Die neue Genossenschaft ist sogleich mit der Veranstaltung von Vorlesungen vor die Öffentlichkeit getreten. Die Vorträge werden sowohl von den Farbenkünstlern, als von den Frauen stark besucht; die Frauen beweisen dadurch, daß die behandelten Fragen mit ihren Toilettengeheimnissen in innigem Zusammenhang stehen. Die Zeit ist vorüber, meinte einer der Führer der neuen Bewegung, in der es als eine Schande betrachtet wurde, sein Haar zu färben. Heutzutage weist es eher auf einen Mangel an Geschmack oder „bon ton“ hin, wenn man es ablehnt, gewisse Unvollkommenheiten seines Haar-schmuckes beseitigen zu lassen. Warum soll z. B. eine junge Dame Haare von unangenehmer Farbe oder von einer Nuance tragen, die nicht zu ihrer Hautfarbe, zu ihren Gesichtszügen, zu ihrer Gestalt passen? Sie wäre töricht, würde sie nicht die Natur zu verbessern suchen, wenn die Mittel so einfach und so nahe zur Hand sind. Die „Coiffeure“ haben gewöhnlich viel zu wenig Erfahrung auf dem Gebiet des Haarfärbens. Sie halten es gewöhnlich für genügend, die Haare mit der vom Kunden oder der Kundin gewünschten Farbe zu behandeln. Weil sie nur drei oder vier verschiedene Farben in Anwendung bringen, ohne unter den vielen Farbenabstufungen die passendste auszuwählen, und auch keine Rücksicht auf das Durchsicheln der natürlichen Haarfarbe nehmen, erzielen sie nicht selten ganz greuliche Wirkungen. Die Opfer solcher Schönfärberei laufen dann mit violetten, dunkelgrünen oder karminroten Haaren in der Welt herum und haben oft die größten Schwierigkeiten, die allzu originelle Färbung ihres Haares zu beseitigen. Solchen Unannehmlichkeiten ist man natürlich nicht ausgefetzt, wenn man sich an einen künstlerisch ausgebildeten Vertreter der neuen scientia amabilis wendet.

**— Färbige Photographien.** Den Besitzern einer großen französischen Kunstanstalt, Auguste und Louis Lumiere, ist eine bemerkenswerte Erfindung auf dem Gebiete der färbigen Photographie gelungen. Ihre Methode unterbreiten sie einem Auditorium von Männern der

Wissenschaft. Der „Matin“ äußert sich über das Verfahren der Brüder Lumiere folgendermaßen: „War es bis jetzt nur in unvollkommener Weise und mit großem Aufwand möglich, einige Farben zu fixieren, so kann jetzt jeder mit einem einfachen Apparat alle Farben der Natur auf der Platte festhalten. Mußte man früher das Objekt den drei Grundfarben in der Natur gemäß dreimal photographieren, auf Rot, Gelb und Blau, so fällt dieser schwierige Prozeß bei der neuen Erfindung ganz fort. Das Ziel der Brüder Lumiere war darauf gerichtet, so empfindliche Platten zu schaffen, daß sie auch Grün, Violett und Orange wiedergeben konnten. Um das zu erreichen, wählten sie an Stelle ganzer Flächen folgende Methode. Sie streuten rot, gelb und blau gefärbtes Kartoffelmehl durcheinander auf eine Platte. Die einzelnen Kügelchen dieses Mehles haben nicht mehr als ein Zehntel bis Zwölftausendstel eines Millimeters Durchmesser und auf ein Quadratmillimeter gehen, ohne daß sie jedoch übereinander zu liegen kämen, acht- bis neuntausend Körnchen. Der leere Raum, der sich trotz aller Vorsicht doch noch zwischen den einzelnen Körnchen befindet, wird mit Kohlenstaub ausgefüllt. Soll nun ein Objekt, eine Landschaft oder ein Mensch photographiert werden, so absorbieren die Orangestreifen die blauen, so daß die grünen und violetten Körnchen das Licht auf den empfindlichen Samentheilen walten lassen. Bei der Entwicklung wird dann das Silberbrom unter den grünen und violetten Teilchen schwarz, so daß es sie verdeckt und nur die Orangeteilchen durchschimmern läßt. Die unter den Augen der Zuschauer erzielten Resultate waren erstaunlich. Nach den Mitteilungen, die Hofrat Professor Eder machte, stellt die Erfindung der Brüder Lumiere zwar einen bedeutenden Schritt nach vorwärts, doch keine umwälzende Neuerung dar. Es gibt bekanntlich noch eine Reihe anderer Verfahren, mittelst welcher künstlerische farbige Photographien hergestellt werden können.“

**Ein Lehrlinge**

mit guter Schulbildung findet Aufnahme. Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes. 309 3-1

**Eine eiserne Dörrhäusl-Einrichtung**

fast neu, samt eisernem Türstock, Türen und eisernen Hürden, unverwundlich, ist preiswürdig zu verkaufen. — Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes.

**Agenten**

(auch Private) gutes Einkommen und Lebensunterhalt (keine Vose, keine Bücher, keine Versicherungen), wenn sie ihre Offere unter Chiffre „Zukunft“ an die Annoncen-Expedition Gyö-i & Nagy, Budapest, IV. Magyar-utca 8, einsenden. 242 10-5

Nur echter Mack's 202 14-5

**Kaiser-Borax**  
Für Schönheit- und Gesundheitspflege.  
Echter Mack's Kaiser-Borax verleiht der Haut Zartheit und Frische, macht sie weis, ist vorzüglich zur Mund- und Zahnpflege, bietet grosse Erleichterung bei Katarrhen und heiserem Hals. Echter Mack's Kaiser-Borax macht jedes Wasser weich und ist das beste Haatreinigungsmittel. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose! Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn: GÖTTLIEB VOITH, WIEN III/1.

**Bahntechnisches Atelier**  
Sergius Pauser  
Stabil in  
Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzel zu entfernen.

**Zähne and Gebisse**  
in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gummienplatte), Regulierapparate.  
Reparaturen. Schlecht passende Gebisse werden billig umgest. — Ausfüllung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßig Preise.  
Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliere Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

# Oeffentlicher Dank.

Für die zahlreiche Teilnahme am Leichenbegängnisse unseres unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwagers u., des Herrn

## Josef Reismeyer

sprechen wir unseren herzlichen Dank aus, insbesondere der hochwürdigen Geistlichkeit, der löbl. priv. unif. Bürgergarde, dem Veteranenvereine, dem katholischen Gesellen- und Arbeitervereine, der Genossenschaft der Metallgewerbetreibenden, sowie allen, welche Kränze und Blumen gespendet haben.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 16. Juli 1907.

Die trauernde Gattin,  
Kinder und Verwandten.

### Alexander Fantl

I. I. Konzeffioniertes Bureau für Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekdarlehen in Melk an der Donau.

Uebernimmt

An- und Verkauf sowie Tausch von Realitäten jeder Art, sowie Geschäft jeder Branche.

Aufträge werden prompt und konstant ohne Vorpesen durchgeführt.

Erstklassige Referenzen.

Sprechstunden jeden Montag von 4-6 Uhr abends in Litzellachners Gasthof in Hilm-Kematen.

### Steckenpferd-Bay-Rum

von Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. E. bewährt sich unvergleichlich gegen Schuppenbildung sowie vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare, fördert den Haarwuchs und ist ein außerordentlich kräftigendes Einreibungsmittel gegen Rheumaleiden u.

Vorrätig in Flaschen à K 2.- und K 4.- in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

### Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2.-, halbweiße K 2.50, weiße K 4.-, prima daunenweiße K 6.-, Hochprima Schließ, beste Sorte K 8.-, Daunen grau K 6.-, weiße K 10.-, Brustsaum K 12.-, von 6 Kilo an franko.

Fertige Betten

aus dichtfädigen rot, blau, gelb oder weißen Inlet(Nanking), 1 Tuchent, Größe 170-116 Ztm., samt 2 Koppolster, diese 80-68 Ztm., genügend gefüllt, mit neuen grauen gereinigten, füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16.-, Halbdaunen K 20.-, Daunen K 24.-, Tuchent allein K 12.-, 14.-, 16.-, Koppolster K 3.-, 3.50 und 4.-, versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko

Max Berger

in Deschenitz 50, Böhmerwald.

Nichtkonvenientes umgetauscht oder Geld retour. - Preisliste gratis und franko. 123 50 1



# 2 K

monatlich!

Vor Anschaffung eines Musikwerkes u. s. w. fordern Sie nach unserem illustrierten Katalog Nr. 403 gratis und frei per Postkarte.

Gegen bequeme Teilzahlungen von 2 K monatlich an liefern wir Musikwerke jeder Art, selbstspielend sowie zum Drehen, echte Grammophone und Phonographen, Automaten, alle Saiteninstrumente, wie: Violinen, Mandolinen, Gitarren, Zithern alles Systeme, Harmonikas etc.

Bial & Freund, Wien XIII/1

### Sie finden Käufer Beteiligung

### Hypothekardarlehen

für jede Art Platz- oder Provinzgeschäfte, Häuser, Landwirtschaften, Gitterfabriken, Mühlen, Hotels, Restaurants und sonstige Unternehmungen rasch und verschwiegen ohne Provision nur durch die

### 1. österr. Geschäfts- und Realitäten-Börse

erstes, grösstes, christliches Unternehmen

Wien I., Sonnenselgasse 21

Telephon 22.146.

389 52-9

Unser General-Repäsentant befindet sich dieser Tage zwecks Entgegennahme von Anträgen am Plage und sind die bezügliche Anfragen rechtzeitig einzufenden.

Eigenes Zentral-Büroorgan verbreitet im ganzen Reich.



### Weinpressen Obstpressen

mit Doppeldruckwerk in „HERKULES“ für Handbetrieb

### Hydraulische Pressen

für hohen Druck und grosse Leistungen

### Obstmühlen

### Traubenmühlen

### Abbeermaschinen

Komplette Mostereianlagen, stabil u. fahrbar Fruchtsaftpressen, Beerenmühlen Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidemaschinen.

Selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare Weingarten-, Obst-, Baum-, Hopfen- und Hederich-Spritzen

### „Syphonia“

Weinberg-Stahlpflüge und alle landwirtschaftlichen Maschinen 269-13-2

fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

### Ph. Mayfarth & Co.

Maschinen-Fabriken, Eisenglessereien u. Dampfhammerwerke Wien 2/1, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 590 goldenen, silbernen Medaillen etc. Ausführliche Illustr. Kataloge gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

### Hotel Wimberger, WIEN VII., Neubaugürtel Nr. 34-36.

In unmittelbarer Nähe des Westbahnhofes, bequeme Verbindung zu allen Bahnhöfen, gut bürgerliches Haus.

150 Zimmer, vollständig neu eingerichtet. Bäder im Hause. - Elektrische Beleuchtung. - Telephon Nr. 6637. - Vorzügliches Restaurant. - Schöner Garten.

Freier Einkauf! Keine Einlage!

Billigste PREISE!

# Erste Waidhofner Konsumhalle

Ybbsitzerstrasse Nr. 16, im Hofe links.

Vis à vis der Zeller Hochbrücke.

Vis à vis der Zeller Hochbrücke

Empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in allen Spezerei- und Konsumartikeln wie Zucker, stets frisch gebrannten und rohen Kaffee feinsten Sorten, Thee, Rum, Reis, Hülsenfrüchten, feinste Oele, echten Weinessig, Tisch- und Tafelweine etc.

Zur Saison! echten, stets frisch gekochten Pragerschinken, Salami und Käse.

Für gute und solideste Bedienung bürgt

240

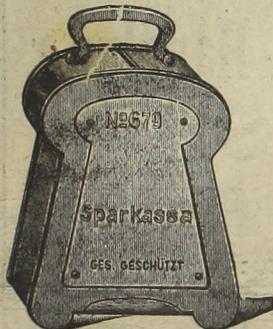
Billigste PREISE!

## Rudolf Lampl.

Freier Einkauf! Keine Einlage!

Es wird Ihnen nie gelingen, eine gute Schale Kaffee herzustellen ohne hierzu Imperial-Feigenkaffee mit der Krone zu verwenden, der überall erhältlich ist.

1781 Geschäfts-Gründung 1781  
Kais. u. königl. Hof-Steinmetzmeister  
**EDUARD HAUSER**  
WIEN · IX · SPITALGASSE · 19 ·  
DIE SCHÖNSTEN GRAB-MONUMENTE  
EIGENER ERZEUGUNG  
VON FL 15 AUFWÄRTS.  
Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten.



Bei der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs gelangen seit Mitte Oktober 1906 unentgeltlich

## Heimsparbüchsen

zur Ausgabe und werden alle mit diesen gemachten Einlagen mit

### vier Perzent

verzinst.

Die Heimsparbüchseineinrichtung besteht darin, daß über Verlangen zu einem ein Guthaben von mindestens vier Kronen ausweisenden Einlagsbuche der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs eine Sparbüchse, verschlossen, ohne Schlüssel ausgefolgt wird. Gleichzeitig wird von der Einlage, zu deren Einlagsbuch die Sparbüchse ausgefolgt wird, der Betrag von vier Kronen gesperrt. Dieser gesperrte Betrag von vier Kronen bleibt Eigentum des Einlegers und wird demselben auch verzinst, kann jedoch erst bei Rückgabe der unversehrten Heimsparkasse behoben werden.

Die Heimsparkasse bietet dem Sparer die Möglichkeit, selbst die kleinsten Geldbeträge ohneweiters zurückzulegen, ist aber auch vermöge ihrer Beschaffenheit geeignet, den Sparer davon abzuhalten, den in ihr angesammelten Barbetrag einem anderen Zwecke als der ursprünglich beabsichtigten Erhöhung seines Einlagsguthabens bei der Sparkasse zuzuführen.

Die Eröffnung der Sparbüchse geschieht nur bei der Sparkasse und nur zu dem Zwecke, daß der in der Sparbüchse vorgefundene Bargeldbetrag auf das zugehörige Einlagsbuch zugelegt wird.

Direktion der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

## ATELIER

für feinsten künstlichen Zahnersatz in Gold und Kautschuk

== Kronen, Brücken und Stützähne ==  
von **KARL SCHNAUBELT'S W.W.**

WIEN VII./2  
Lindengasse Nr. 17. 197

Sprechstunden jeden Samstag und Sonntag von 9-5 Uhr  
in Waidhofen a. d. Ybbs  
in Hause der Frau Therese Karger  
neben der Apotheke.

Wasserleitungsbau- und Installationsgeschäft, Brunneneinrichtung und Schachtbau

# J. Hopferwieser

Äussere Wieden 14-16.

## AMSTETTEN

Äussere Wieden 14-16.

Fassung von Quellen, Messungen, Ergiebigkeitsberechnungen, Vorarbeiten zu Wasserleitungsbauten.  
Komplette Ausführung aller Wasserleitungen für Gemeinden, Villen, Wirtschaftshöfe.  
Moderne Bäder, Closets, Pissoirs u. s. w.  
Lieferung und Montage von Pumpen mit Handbetrieb, sowie für Benzinmotore und elektrischen Betrieb.

Spezialgeschäft für automatische Wasserversorgung (nur eigene Systeme). Ent- und Bewässerungs-Anlagen.  
Brunnenbohrungen, Schlagbrunnen.  
Installation und Lager aller Röhren. Isolation von Wasser- und Dampfleitungen, Rekonstruktion älterer Anlagen.

Kostenvoranschläge und Projektierungen über Verlangen.

Grosses Musterlager, Äussere Wieden 16.

Ein kinderloser Hausmeister

wird sofort aufgenommen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Ein Lehrjunge

findet sofort Aufnahme bei W. Hoch, Tischlermeister in Waidhofen, Hintergasse 31. 287 3-3

Fleischhauerlehrling

stark, mit guten Schulzeugnissen, wird aufgenommen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Bl. 287 3-3

Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Küche, Vorzimmer, Speise und Keller, ist ab 1. August zu vermieten. Elektrische Beleuchtung, Wasser im Hause. Auskunft bei Josef Hummer, Maurermeister in Zell a. d. Ybbs Nr. 134. 298 3-2

Jahreswohnung

bestehend aus zwei Zimmer, ein oder zwei Kabinette samt Küche ab November zu mieten gesucht. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Ein Haus in Waidhofen a. d. Ybbs

bestehend aus 2 Zimmern und Küche samt eingerichteter Schuhmacherwerkstätte ist um 3200 fl. zu verkaufen. Auskunft bei Fuchsleger am Graben. 282 0-3

Bei Ybbsitz, Haselgraben Nr. 17

Haus

mit Asbestschiefer neu gedeckt, Schuppengebäude, Garten, Wiese, um 6500 K zu verkaufen. 10-4

Eigentümmrin: Karoline Rauscher wohnhaft Wien I. Renngasse Nr. 20.

Einladung

zu der am Sonntag den 21. Juli 1907 um 1 Uhr nachmittags im Gasthause Doppler stattfindenden

II. Generalversammlung

der Genossenschaft der Baugewerbetreibenden von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung. 308 1-1

Tagesordnung:

1. Aufzählen und Freisprechen der Lehrlinge.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Neuwahl: a) des Vorstandes, b) des Schiedsgerichtes.
4. Besprechung über Genossenschafts Angelegenheiten.
5. Eventuelles.

Die Mitglieder werden im eigenen Interesse ersucht, vollständig zu erscheinen. Für den Vorstand: J. Behensky.

**Rheumatismus- u. Asthmakranke** erhalten unentgeltlich u. gern aus Dankbarkeit Auskunft, wie meinem Vater von obig. Leiden geholfen wurde.  
Hermann Baumgartl  
Silberbach b. Grazitz I. B. Nr. 397.

M. L. Lotterhos Tapezierer u. Möbelhandlung, Waidhofen a. d. Y. Obere Stadt Nr. 21 219 52-9

empfiehlt den F. T. Kunden von Waidhofen und Umgebung sein reichhaltiges Lager von fertigen Tischler- und Tapezierermöbeln, sowie Eisenmöbeln.

Komplette Heiratsausstattungen.

Übernahme von Zimmertapezieren, Aufmachen und Montieren von Vorhängen und Dekorationen, Umarbeitungen von Tapezierermöbeln und Matratzen in und außer Haus und alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten bei prompter und reeller Bedienung.

Steckenpferd-Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a/E. ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs schreiben die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigen Teints. Vorrätig à Stück 80 Heller in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie-, Seifen- und Friseur-Geschäften.

Sehr geehrte Hausfrau!

Versäumen sie ja nicht, überall den vielfach prämierten

Sonntagberger Feigen- u. Malzkaffee

aus der

I. Waidhofner

Feigen- und Malzkaffee-Fabrik

zu verlangen, Sie werden damit die höchste Zufriedenheit erreichen. Diese Surrogate sind aus den besten Feigen und feinsten Malzgerste bereitet, daher reinste und garantiert beste Ware.

Tüchtige Arbeiter

finden lohnende Beschäftigung im Hedderheimer Kupferwerk, Hedderheim bei Frankfurt a. M. Arbeiter, die ihre Adresse angeben, erhalten nähere Mitteilung über Lohn und Arbeitsverhältnisse. 275 8 4

Erste Waidhofner Delikatessen - Handlung JOSEF WUCHSE

Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz Nr. 4 (nächst dem Postamt)

Reichhaltiges Lager von:

Käse, Salami

Südfrüchten und Spezereiwaren feinste Tafel- und Oliven-Oele Prager Schinken Fleisch-, Fisch-, Frucht- und Gemüse-Konserven.



in- u. ausländische Weine (Bodega)

Champagner feine Liköre, Rum, Kognak feinste Sorten Thee Niederlage der Kaffee-Grossrösterei „Au Mikado“.

Kanditen, Schokolade und Kakao.

EN GROS.

Bestellungen werden bestens und schnellstens effektiert. Preiskurante gratis und franko.

EN DETAIL.

Wegen vorgerückter Saison veranstaltet das

Spezialgeschäft „ZUR WIENER MODE“ Emerich Widl

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 6

äußerst günstigen Gelegenheitskauf

in allen Mode-Artikeln.

Besonders reduzierte Preise in Jacken, Raglans, Paletots, Mänteln, Kinder-Kleidern und Jacken, Schirmen, Hüten und Bade-Anzügen. Neuester billige Preise in Sportheimden, Socken, Strümpfen, Gürteln, Sport-Kappen und Handschuhen. Gelegenheitskauf in feinsten Blusen und Schoßen, Kostümen etc.

Aviso! Für die Herbst- und Wintersaison bringe ich tadellose Neuheiten in sämtlichen Wäsche-, Konfektions- und Mode-Artikeln.

Hochachtungsvoll

Emerich Widl, „Zur Wiener Mode“.

Versäumen Sie nicht

wenigstens einmal einen Versuch mit Adolf J. Eike's Kaiser-Kaffee-Zusatz zu machen. Sie werden sich sofort selbst überzeugen, daß derselbe tatsächlich den feinsten Geschmack die größte Farbekraft, sowie eine unerreichte Ausgiebigkeit besitzt, und mit Recht als das beste Kaffee-Surrogat bezeichnet wird.

Fabrik in Linz a. D.